

„Gottesdienst To Go“ für Sonntag, den 28. Februar 2021

(2. Sonntag der Passionszeit; „Reminiscere“)

von Pfr. Martin Vogt

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich grüße Sie herzlich mit dem Wochenspruch aus dem Römerbrief:

„Gott erweist seine Liebe zu uns darin,

dass Christus für uns gestorben ist, als wir noch Sünder waren.“ (*Römer 5, 8*)

Während ich diesen „Gottesdienst To Go“ schreibe, weiß ich noch nicht genau, wie das Wetter am Wochenende wird. Aber ganz unabhängig davon, wie es gerade draußen aussieht, tut es uns sicher allen gut, wenn wir uns als erstes einem Sonnenlied zuwenden:

1. Lied: „Die güldene Sonne“

1. Die güldene Sonne bringt Leben und Wonne, die Finsternis weicht.

Der Morgen sich zeigt, die Röte aufsteiget, der Monde verbleicht.

2. Nun sollen wir loben den Höchsten dort oben, dass er uns die Nacht

hat wollen behüten vor Schrecken und Wüten der höllischen Macht.

3. Kommt, lasset uns singen, die Stimmen erschwingen, zu danken dem Herrn.

Ei bittet und flehet, dass er uns beistehet und weiche nicht fern.

Wochenpsalm (Psalm 25, 1 - 10):

Nach dir, HERR, verlangt mich.

Mein Gott, ich hoffe auf dich; lass mich nicht zuschanden werden.

Denn keiner wird zuschanden, der auf dich harret;

aber zuschanden werden die leichtfertigen Verächter.

HERR, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!

Denn du bist der Gott, der mir hilft; täglich harre ich auf dich.

Gedenke, HERR, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,

die von Ewigkeit her gewesen sind.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Übertretungen,

gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit, HERR, um deiner Güte willen!

Der HERR ist gut und gerecht; darum weist er Sündern den Weg.

Er leitet die Elenden recht und lehrt sie, seinen Weg zu gehen.

Die Wege des HERRN sind lauter Güte und Treue für alle,

die seinen Bund und seine Gebote halten.

Am Sonntag ist der letzte Tag im Februar. Deshalb habe ich als Grundlage für diesen Gottesdienst nicht den vorgeschlagenen Predigttext genommen, sondern beziehe mich auf den Bibeltex für den Monat März. Er steht im Lukasevangelium im Kapitel 19 und ist eine Antwort Jesu auf eine Ermahnung der Pharisäer. Die hatten kritisiert, dass Jesu Jünger beim Einzug in Jerusalem so laut jubeln und Gott loben. Jesus entgegnet ihnen:

„Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ (*Lukas 19, 40*)

Der **Lesungstext** stellt diesen Monatspruch in einen größeren Zusammenhang:

Lukas 19, 28 - 40, „Jesu Einzug in Jerusalem“

Als Jesus das gesagt hatte, ging er voran und zog hinauf nach Jerusalem. Und es begab sich als er nahe von Betfage und Betanien an den Berg kam, der Ölberg heißt, da sandte er zwei Jünger und sprach: „Geht hin in das Dorf, das vor uns liegt. Und wenn ihr hineinkommt, werdet ihr ein Füllen angebunden finden, auf dem noch nie ein Mensch gesessen hat; bindet es los und bringt es her! Und wenn euch jemand fragt: Warum bindet ihr es los?, dann sagt: Der Herr bedarf seiner.“ Die Jünger, die Jesus gesandt hatte, gingen hin und fanden alles so, wie er es ihnen gesagt hatte. Als sie aber das Füllen losbanden, sprachen seine Herren zu ihnen: „Warum bindet ihr das Füllen los?“ Die Jünger aber antworteten: „Der Herr bedarf seiner.“

Und sie brachten das Füllen zu Jesus. Dann warfen sie ihre Kleider auf den Rücken des Tieres und setzten Jesus darauf. Als er nun hinzog, breiteten sie ihre Kleider auf den Weg. Und als er schon nahe am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme über alle Taten, die sie gesehen hatten. Sie sprachen: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“

Aber einige Pharisäer in der Menge sprachen zu ihm: „Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“ Jesus aber antwortete: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Predigt

Liebe Gemeinde!

Ich selbst bin noch nicht in Israel gewesen. Aber ich habe gelesen: Wenn man dem Weg Jesu nachfolgt und sich zu Fuß nach Jerusalem kommt, dann bietet sich einem ein großartiges Panorama. Vom Ölberg aus gesehen breitet sich die Heilige Stadt aus - damals natürlich mit dem Tempel als Zentrum.

Dies ist der Anblick, der vor sich Jesus und seinen Jüngern liegt. Sie sind durch Galiläa im Norden Israels gezogen. Jesus hat dort gepredigt und von Gottes Reich erzählt. Er hat Menschen geheilt - oft auf spektakuläre Weise. Und er hat jeden eingeladen, die Liebe und den Anspruch Gottes zu entdecken und für sich selbst anzunehmen. Manche haben verstanden oder wenigstens geahnt, wem sie in Jesus begegnet sind. Zachäus zum Beispiel, der Zöllner, der wenige Verse zuvor bereit war, nach der Begegnung mit Jesus sein ganzes Leben umzukrempeln (*Lukas 19, 1 - 10*). Oder der blinde Bettler, der Jesus zwar nicht sehen konnte, ihn aber trotzdem als Sohn Davids erkannt hat. Der deswegen Jesus um Erbarmen gebeten hat - so laut, dass es allen auf die Nerven ging, und so lange, bis Jesus seine Bitte erfüllt und ihn geheilt hat (*Lukas 18, 35 - 43*).

Jetzt ist Jesus auf dem Weg nach Jerusalem. Die letzte Etappe seines Weges beginnt. Wie bestellt und wie angekündigt finden die Jünger den Esel bereitstehen, auf dem Jesus nach Jerusalem reiten kann. Genau wie bei Zachäus kommen auch diesmal wieder viele Menschen

zusammen, die Jesus sehen wollen. Und genau wie beim blinden Bettler wird es auch diesmal wieder laut. Diesmal sorgen allerdings die Jünger dafür. Auf den letzten Metern vor Jerusalem beginnen sie, laut zu jubeln und Gott zu loben. Da dürften sich eine Menge Erfahrungen der letzten Monate Luft gemacht haben. Schließlich hatten die Jünger mit Jesus eine Menge erlebt, vieles davon war ganz wunderbar und das alles musste jetzt endlich mal 'rausgerufen und 'rausgesungen werden: „Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn!“ (*Lukas 19, 38*)

Von dieser Begeisterung haben viele in Jerusalem etwas mitgekriegt. Aber nicht allen hat es gefallen. Zwischen den anderen Schau- und Hörlustigen stehen auch einige Pharisäer, die sich an Form und Inhalt des Jubels stören. Denn die Jünger zeigen damit nicht nur ihre Begeisterung. Sie formulieren auch die Vollmacht und den Anspruch Jesu, um den es in den nächsten Tagen in Jerusalem noch einige Auseinandersetzungen geben wird. Jesus als König zu bezeichnen, der im Namen des Herrn, also im Namen Gottes kommt und handelt - das stellt die gewohnten Hierarchien und Ordnungen in Frage. Auch die gewohnten Glaubensformen. Und so ist es nur folgerichtig, was die Hüter dieser Glaubensformen zu Jesus sagen: „Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“ (*Lukas 19, 39*)

Das klingt ein bisschen wie eine Ermahnung für unaufmerksame Eltern, deren Kinder vor lauter Begeisterung zu viel Krach machen. Aber hier geht es nicht um ein Kinderspiel oder ein Kinderlied. Hier geht es um den Kernbestand des Glaubens, um das Evangelium, die frohe Botschaft von Gott, die in Jesus Christus offenbar geworden ist. Und deshalb ist das, was Jesus den Pharisäern auf ihre Ermahnung hin antwortet, eine ganz wesentliche Ansage: „Ich sage euch: Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“ Wesentlich ist diese Ansage deshalb, weil die Forderung nicht akzeptabel ist, dass die Gläubigen doch bitte still sein mögen, damit die öffentliche Ordnung nicht gestört wird. Diese Forderung hat es immer wieder gegeben seit der Zeit Jesu. Besonders deutlich und mit gefährlichem Nachdruck in der Zeit des Nationalsozialismus, aber auch in allen anderen Diktaturen und nicht zuletzt auch heute, wo der Glaube zur Privatsache herabdegradiert wird, von der man in der Öffentlichkeit doch bitteschön nichts mitkriegen soll. An der Antwort Jesu wird deutlich: Das geht nicht! Glaube ist keine Privatsache und wir können nicht in der Öffentlichkeit so tun, als wären wir wie alle anderen. Der Glaube muss sichtbar und erkennbar sein, er muss sich in den Worten und Taten der Gläubigen abzeichnen. Sonst ist er kein Glaube, sondern irgendeine unverbindliche Haltung.

Deswegen ist der Monatsspruch für den März nicht nur eine Ansage an die Pharisäer damals, sondern auch an die Kirche heute. Der viel zu viel an der allgemeinen Friedlichkeit gelegen ist und die viel zu oft das Ziel hat, nicht negativ aufzufallen. Die deshalb die Klarheit und Schärfe, aber auch die Kraft und die Befreiung des Evangeliums vielfach nicht mehr 'überbringen kann. Selbstverständlich ist es aber auch eine Ansage für jeden Christen und überhaupt für jeden, der diesen Monatsspruch aus dem Lukasevangelium liest oder hört. Denn natürlich ist es nicht nur ein Problem der Kirchen, dass sie in ihren Äußerungen oft kerniger, klarer, mutiger sein müssten. Dieses Problem hat wohl so ziemlich jeder von uns. Auch ich kann mich davon nicht freisprechen.

Deswegen ist es gut, dass in diesem Monatsspruch auch eine wesentliche Verheißung steckt. Sie soll keine Ausrede durch die Hintertür sein, aber sie hilft für die Situationen, in denen Menschen schweigen. Sei es, weil sie sich nicht trauen, von Jesus zu reden. Oder weil die Umstände es tatsächlich nicht zulassen. In diesem Fall, sagt Jesus, werden die Steine reden.

Erst neulich hat mir jemand wieder erzählt, dass er Gott vor allem in der Natur findet. Beim Spaziergehen und so. Mitunter ist das nur eine Ausrede dafür, dass die Leute nicht in den Gottesdienst kommen. Andererseits: Dass die Natur von Gott erzählt, mit ihren herrlichen Landschaften, erhabenen Bäumen, majestätischen Bergen, wilden Flüssen und ruhigen Seen - das ist ein alter Gedanke. Der kommt auch bei vielen Dichtern zum Ausdruck. Dass aber die Steine von Gott reden - das hört man eher selten. Es sei denn, diese Steine sind zu Kirchen verarbeitet. Dann sind sie natürlich Ausdruck des Glaubens und der Hoffnung auf Gerechtigkeit, Stärkung, Trost und Hilfe. Die Steine, aus denen Kirchen gemacht sind, weisen darauf hin, dass es mehr gibt im Leben als das, was wir vor Augen sehen und begreifen können. Sie bilden nicht nur einen Raum für Trauer und Fröhlichkeit, für Zweifel und Zuversicht - sie legen auch Zeugnis ab von dem Vertrauen, dass wir von Gott gehört, gesehen und geliebt werden. Sie verbreiten die Gewissheit, dass Gottes Wirken in der Welt nicht verborgen bleiben kann. Von dieser Gewissheit reden diese Steine. Sie sind davon so erfüllt, dass sie einen geradezu anschreien - insbesondere dann, wenn die Menschen alle schweigen.

Das ist es ja im Übrigen, was die Pharisäer erreichen wollen: dass die Menschen von Jesus schweigen sollen. Diese Darstellung wird ihnen historisch nicht gerecht, aber die Pharisäer stehen hier stellvertretend für die Leute, die wissen, wo es lang geht und was die Wahrheit ist. Solche Menschen gibt es unter Christen genauso wie unter Atheisten, unter Politikern ebenso wie unter Verschwörungstheoretikern, Reichsbürgern oder Neonazis. Immer wieder kommt deshalb aus ganz verschiedenen Richtungen die Aufforderung an die Kirchen und die Christen, sie sollen schweigen. Nichts sagen von der Botschaft Jesu. Nichts aufkommen lassen von der Kraft, die in ihr steckt. Und die Menschen aufrichtet in ihrer Einsamkeit und ihrer Schuld oder was immer sie bedrückt. Nichts soll zu spüren sein von der Hoffnung auf die Führung und die Begleitung Gottes - auch durch die Pandemie hindurch und durch alles andere Schlimme, was uns begegnen mag. Damit sich nichts verbreitet von der Befreiung, die die Liebe Gottes in jedem Menschen auslösen möchte: von Schuld und übertriebenen Ansprüchen ebenso wie von dem Gedanken, man sei nichts wert.

All das steckt in der Botschaft Jesu und noch viel größer ist dieses Evangelium, als dass man es in eine Predigt packen könnte. Aber Sie merken schon: Davon kann, davon darf nicht geschwiegen werden! Davon muss erzählt, das muss gelebt werden! Diese Botschaft lässt sich nicht verheimlichen, sie muss unter die Menschen. Und sie findet auch ihren Weg zu den Menschen. Das geht auf sehr verschiedene Weise und deshalb kann jeder auch auf seine ganz persönliche Weise diese frohe Botschaft von Jesus sagen und leben. Das muss nicht spektakulär sein wie bei den Jüngern, sondern darf auch gerne sehr alltäglich aussehen.

Das nächste Lied bietet dazu vielfältige Anregungen und Möglichkeiten.

2. Lied: „Wenn das Brot, das wir teilen“ (eg 667)

1. Wenn das Brot, das wir teilen, als Rose blüht
und das Wort, das wir sprechen, als Lied erklingt,
*dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut, dann wohnt er schon in unserer Welt.
Ja, dann schauen wir heut schon sein Angesicht in der Liebe, die alles umfängt,
in der Liebe, die alles umfängt.*
2. Wenn das Leid jedes Armen uns Christus zeigt
und die Not, die wir lindern, zur Freude wird,
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut ...

3. Wenn die Hand, die wir halten, uns selber hält
und das Kleid, das wir schenken, auch uns bedeckt,
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut ...
4. Wenn der Trost, den wir geben, uns weiter trägt
und der Schmerz, den wir teilen, zur Hoffnung wird,
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut ...
5. Wenn das Leid, das wir tragen, den Weg uns weist
und der Tod, den wir sterben, vom Leben singt,
dann hat Gott unter uns schon sein Haus gebaut ...

Text: „Das Steine schreien“ (nach Tina Willms)

Im März, ja, da kann ich das glauben.

So müde und tot erschien die Erde im Winter.

Nun aber schieben sich die ersten Pflanzenstängel ins Licht.

Da kann jeder erleben, dass auch das Totgesagte, Steinerne eine Stimme hat und eine Botschaft.

Sie mag etwas brüchig klingen, diese Stimme, weil sie sich selbst nicht gewohnt ist.

Schließlich spricht sie nicht so oft,

sondern nur dann, wenn das, was sie zu sagen hat, wirklich gesagt werden muss.

Eine Stimme also, die nicht ins Plappern gerät.

Aber im März, da kann sie nicht länger schweigen, diese Stimme.

Da spricht sie von dem, was aus Steinen wird.

Von Felsen, die die Täler überragen - wie für die Ewigkeit gemacht.

Von Brocken, aufgesprengt durch das Eis.

Von Bergbächen, die murmeln und rauschen

und unter der Wasserstimme einen dunkleren Ton entfalten.

Das rollt und das klirrt und die Bruchstücke und die Kiesel kommen ins Tanzen.

Dann erzählt sie weiter, diese Stimme.

Vom Wasser und seiner Geduld,

wie es die Steine zerreibt und sie zu Sand macht, durch den wir stapfen am Strand.

Und von den Mineralien, die sich lösen, um später durch die Bahnen des Lebens zu wandern,

in Pflanzen und Tieren und Menschen.

Im März, ja, da kann ich es glauben.

Dass die Steine lebendig werden und ihre Stimmen vernehmbar sind.

Dass sie erzählen von ihm, der Totes lebendig macht.

Ob Schreien zu viel verlangt ist?

Doch auf jeden Fall scheint mir ein Ton vernehmbar, der deutlich vom Leben spricht.

3. Lied: „Nun saget Dank und lobt den Herren“ (eg 294, 1 + 3 - 4)

1. Nun saget Dank und lobt den Herren, denn groß ist seine Freundlichkeit,
und seine Gnad und Güte währen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Du, Gottes Volk, sollst es verkünden: Groß ist des Herrn Barmherzigkeit;
er will sich selbst mit uns verbünden und wird uns tragen durch die Zeit.

3. Hoch tut euch auf, ihr heiligen Tore, ihr Tore der Gerechtigkeit.
Lasst danken uns in hellem Chore dem großen Herrn der Herrlichkeit.
Lasst jauchzen uns und fröhlich singen: Dies ist der Tag, den Gott gemacht.
Hilf, Herr, o hilf, lass wohl gelingen. Ein Wunder hat der Herr vollbracht.
4. Er, der da kommt in Gottes Namen, sei hochgelobt zu jeder Zeit.
Gesegnet seid ihr allzusammen, die ihr von Gottes Hause seid.
Nun saget Dank und lobt den Herren, denn groß ist seine Freundlichkeit,
und seine Gnad und Güte währen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Gebet

Gott, unser Vater,
hilf uns, dass wir uns auf diese Zeit einstellen können.
Die Zeit der Entbehrungen und der Unsicherheit,
die gleichzeitig doch auch immer so viel Reiches und Gutes bietet.
Die Zeit, wo Menschen zweifeln, ob es dich gibt,
und du uns doch gleichzeitig so nahe sein willst - auch in Leid und Einsamkeit.
Hilf uns, dass wir deine Nähe tatsächlich erleben und uns von ihr aufrichten lassen.
Hilf uns, dass wir deine Botschaft und deine Liebe auch auf uns persönlich beziehen,
dass wir sie in unser Leben und in unser Denken und Handeln hineinlassen
und sie so ausstrahlen und weitergeben können.
Hilf du dazu jedem von uns auf seinem Weg.
Amen.

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme ...

Segen (nach Tina Willms)

Nun, wo wieder aufblüht, was geschlummert hat,
und wo sich über das, was brach lag, ein Schimmer aus Licht legt,
da möge sich das Leben auch in dir neu breitmachen.
Aber nicht nur das Leben,
sondern auch die Lebenslust und Freude, der Mut und die Zuversicht.
Es möge ans Licht kommen, was in dir ruht,
und deine Tage mögen von neuen, schönen Farben geprägt sein,
die leuchten für dich und für die Menschen um dich herum.
Das schenke dir Gott durch seine Liebe und seinen Segen.
Amen.

Ich wünsche Ihnen einen schönen Sonntag und eine behütete Woche,
Ihr Pfarrer Martin Vogt.

P.S.

Diesem „Gottesdienst To Go“ ist ein Gebet zum Weltgebetstag am 5. März beigelegt.
Menschen aller Konfessionen in Sundern sind eingeladen, dieses Gebet am 05.03. während
des gemeinsamen Glockengeläuts um 18.00 Uhr zu sprechen und sich so miteinander und mit
Christen in der ganzen Welt zu verbinden. Der ökumenische Gottesdienst zum Weltgebetstag
wird hoffentlich im Mai nachgeholt werden können.